

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
postularischer Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., anst. d. Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Buchhandlungen angenommen.
Am nächsten Zeitungsbearbeitungs-
tag unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wag Scharre in Halle.
Erscheinung von 10^u, 12^u, 1^u, 4^u.
[Herausgeber: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 80 Wtg., solche aus Halle mit
20 Wtg. berechnet und in der Expedition,
von anderen Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Wtg.
Ersteinst besonders großformatig,
Sonntags und Festtagen einmal,
sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 123.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 13. März;

1904.

Christen und Heiden.

Es ist verschiedentlich mit Recht darauf hingewiesen worden,
daß die religiösen Gegensätze zwischen dem christlichen
Kultus und dem buddhistischen Japan keineswegs
solche in dem Kriege zwischen beiden Mächten spielen. Die
Zeit scheint endgültig vorbei zu sein, in der sich die Völker
ihrer Glaubensrichtungen wegen mit den Waffen in der Hand
gerichtet haben, und man kann nicht leugnen, daß es einen
wichtigen Einbruch macht zu sehen, wie Völker alle
höheren Ideen über ihre Mission zur Ausbreitung des
Evangeliums bei dieser Gelegenheit unterdrückt hat. Die
Welt schreitet doch allmählich voran, und es ist nicht ohne
Interesse bei Gelegenheiten wie der vorliegenden auf Tatsachen
hinzuwiesen, welche zeigen, daß ein neues Zeitalter
im Anzuge ist, das mehr nach dem Geistes- und Gemüths-
leben der Völker fragt, als nach ihrem Bekenntnis. Noch vor 25
Jahren, im russisch-türkischen Kriege, war viel von dem Schutze
des Christentums die Rede; heute sehen wir, daß sich das
christliche England mit dem „heidnischen“ Japan verbündet
hat. Obwohl dieses Bündnis nur gegen „christliche“ Mächte,
wie England und Frankreich gerichtet sein kann, ist wohl
kaum eine Stimme laut geworden, welche es „unerbötig“ ge-
funden hätte. Ein schlagender Beweis für den Niedergang
des kirchlich-christlichen Geistes in Europa kann, so
schreibt angelegentlich diese Zeitschrift die „Frankfurter Halb-
monatschrift“, „Das freie Wort“, nicht gefunden werden.
Seit den Kriegen Franz I., der sich mit dem türkischen
Sultan Soliman verbündet hatte, ist kaum ein ähnlicher
Fall vorgekommen, wenn man von der eigenartigen Kon-
stellation im Krimkrieg absteht. Die „Welt“ treten heute
gleichgültig als ebenbürtige Mächte in den Interessenskreis ein
und damit müssen viele Vorurteile schwinden, von denen
Europa seit mehr als anderthalb Jahrhunderten beherzt
war. Die Aufgabe könnte eine Geschichtsschreiber der
Zukunft sein zu untersuchen, wie diese Wandlung kommen
konnte. Zu wesentlichem wird mit als Grund der Nieder-
gang der katholischen Kirche zu betrachten sein, welche auf
einen eigentlichen Welttheater vollkommen ausgeblüht er-
scheint, seitdem Spanien noch seine letzten wertvollen Kolonien
an die Vereinigten Staaten verloren hat. Den
katholischen Staaten ist es nie so ernst gewesen mit der
Ausbreitung des „Evangeliums“, wie den vom Vatikan ge-
zeigten, und die Zeiten, in denen Könige und Kaiser in
seinem Namen getan wurden, sind für immer dahin.

Selbstverständlich spielen die in der vorstehenden religiösen
Ausführung noch andere Faktoren eine wichtige Rolle.
So darf England in Asien naturgemäß kein „Christentum“
nicht zu fast keinen, um bei seinen „heidnischen“ Unter-
tanen keinen Anstoß zu erregen. Und der weiße Jar hat
sich bekanntlich selbst nicht verschämt, Fühlung mit dem
Dalai Lama in Tibet zu suchen und sich gewissermaßen
zum Protektor des orthodoxen Buddhismus zu erklären.
England mit seinen nicht-christlichen Unterthanen in Indien
muß sich sehr hüten, die religiösen Gefühle der Hindus und
Moslems zu verletzen und tut daher am besten, von seinem
Orientalismus möglichst distanzieren Gebrauch zu machen. Sein
Bündnis mit Japan ist darum vor allem auch ein schwerer
Schlag für das Prestige der Missionen; und wenn gar
Japan siegreich aus dem Feldzuge hervorgeht, wäre es
nicht der christlichen Missionstätigkeit in Ostasien über kurz
oder lang jedenfalls überhaupt vorbei, indem Chinas
Selbstgefühl durch einen Sieg der verwandten Japaner sehr
erhöht würde. Der Augenblick ist sehr kritisch für
die Missionen in Ostasien, weil die antiklerikale Regierung
in Frankreich jedenfalls nicht einen Finger für die katho-
lischen Missionen rühren wird, wenn sie gezwungen sind,
Sina zu verlassen.

Für alle hiermit im Zusammenhang stehenden Kultur-
fragen wird der russisch-japanische Krieg voraussichtlich
viel folgenschwerer werden, als für die eigentliche politische
Stellung der Großmächte untereinander. Wenn die Staaten
Ostasiens über kurz oder lang als gleichberechtigte Faktoren
in das Konzert der Völker eintreten, dann werden die
Kulturen auf dem Weltbühnen derart verschoben, daß wir
janz neuen Verhältnissen gegenübersehen werden. Ganz
regelmäßig auf dem religiösen Kampfbühnen müssen sich bald
Veränderungen bemerkbar machen, die mit vielem auf-
kommen was wir cum beneficio inventari von Mittelalter
übernommen hatten. Denn je mehr die Großmächte durch
Erweiterung ihres kolonialen Besitzes nichtchristliche Länder
erwerben, um so mehr muß das „spezifisch christliche“ aus
dem Staatsleben verschwinden. Die Forderung der freien
Denker in allen Ländern, wonach ein moderner Staat nur
im allgemeinen humaner Grundgedanken ruhen dürfe, wird so
und die historische Entwicklung mächtig gefördert.
Wenn wir auch nachwachen könnten, daß bei dem Kriege
zwischen England und Japan alle kirchlichen Interessen aus-
geschlossen erscheinen, so ist es vielleicht doch angebracht,
darauf hinzuwirken, daß bei dem Interessengegensatz zwischen
beiden Völkern Dinge, die in Frage kommen können, die
man in gewissem Sinne vielleicht als religiöser Natur
charakterisieren darf. Wir haben die tiefe Schuld auf
die Augen, welche die westlichen Völker nach Osten und die öst-
lichen nach Westen treibt. Wie Alexander der Große
von Makedonien nach Indien zog, Kolumbus seine welt-
historische Reise unternahm, um auf dem Wege über den Westen
einen Osten zu finden, von dem Marco Polo zweihundert
Jahre zuvor Wunderdinge berichtet hatte — so hat es einst
die Mongolen von Timur bis nach Slesien getrieben, wo
te 1241 die Schlacht bei Walsbatt folgte. Und wenn

die Japaner jetzt nach dem Westen streben, so liegt ihrem
Verlangen vielleicht neben den politischen Erwägungen noch
eine romantische Sehnsucht nach dem Westen mit
zugrunde, welche man seit Jahrhunderten bei dem Volke
sonstiger Nationen kann. Wie die Anhänger der buddhistischen,
außerordentlich verbreiteten, Jodo-shu-Sekte in Japan
leben, liegt das Paradies, das „Reine Land Suthavati“,
in welchem Buddha in Amida alle Guten wiedergeboren
werden läßt, und in dem er auch selbst wohnt — im Westen;
und alle Sehnsucht dieser Buddhisten ist nach dem Westen
gerichtet, während wir in Europa von Wunderlande im
Osten träumen. Liegt in diesem Gegensatze vielleicht —
die Metaphysik des russisch-japanischen Konfliktes ver-
borgten?

Der Krieg in Ostasien.

**Russische Verluste beim letzten Bombardement
von Port Arthur.**
Auch jetzt wieder berichten die Russen rüchloslos über
ihre Verluste beim Bombardement Port Arturus vom
Donnerstag. Danach sind weniger die Batterien, als
wie es auch in japanischen Meldungen hieß, die Zerstörungs-
und die Privatpersonen der Stadt getroffen worden. Die
„Russische Telegrammagentur“ meldet aus Port Arthur:
Durch das Bombardement am 10. d. hat am meisten die
Kaufstadt gelitten. Durch freitrende Granaten wurden
ein Anwalt, die Tochter eines Obersten und eine
andere Dame getötet. Ferner erlitt ein Chinese den
Tod. Auch wurden einige Chinesen und ein Russe ver-
wundet. General Stöckel und sein Stab entgingen auf
der Batterie mit genauer Not der Gefahr, durch Granat-
splitter verwundet zu werden. Auf dem Goldenen Berg
wurden ein Leutnant und ein Soldat verwundet und an der
elektrischen Seilbahnverankerung drei andere Soldaten. Man
hat bemerkt, wie ein japanisches Kanonenboot von
einem russischen Geschöß getroffen wurde und sich darauf
entfernte. Die Kanonade war äußerst heftig. Um
12 Uhr 45 Min. verstaumte das Feuer. Heute ist alles
ruhig.

Japanische Zätlit auf Korea.
Nach einer Pariser Depesche aus Seoul jetzt der japanische
General-Major Kigishi die Zusammenziehung seiner
Truppen bei Binyang (Pjöngjang) fort, um in diesen
Teile Koreas den Angriff der Russen zu erwarten, die
nach der Meinung des japanischen Generalstabes ein
Interesse daran hätten, die Festsetzung der Japaner in diesem
wichtigen Distrikt zu sehen. Sollten die Russen folgen-
den Angriff gegen das mit Wasser und Wälden umgebene
Pjöngjang unternehmen, so würde eine japanische Kolonne
von Genjan aus in ihre Flanke fallen. Wären aber
die Russen in der Defensive, so würden mit Genjan und
Pjöngjang als Operationsbasis die Japaner vorrücken.
— Das letztere ist die bei weitem wahrscheinlichere Mög-
lichkeit. Denn die Russen wollen unversehrt die Japaner
am Jalu erwarten und im Notfall die Japaner womöglich
noch weiter nach Norden locken. Wie aus Tokio gemeldet
wird, bilden die drei japanischen Divisionen, die bisher auf
toreanischem Boden gelandet sind, die erste japanische
Armee unter dem Oberbefehl des Generals Kuroki.

**Sensationsvolle Meldungen über Erschütterung
der russischen Jalustellung.**
kommen aus China und London. Es kann sich dabei nur
um die Angriffe der japanischen Truppen handeln, die auf
Siaoting gelandet sein sollen, worüber bemerktlich noch
immer Zweifel am Plage sind. Der „R. Z.“ sind aus
chinesischer Quelle Nachrichten zugegangen, wonach die
Japaner bei Tatsjan gelandet seien, dort die
russische Truppe geschlagen und Miantienshan
und Antung an der Jalu-Wandung auf Mandchuren-
seite besetzt hätten. Die „Röln. Ztg.“ bemerkt dazu, wenn
die Nachricht sich bewahrheitet, würden die Japaner nahezu
im Rücken der russischen Jalustellung stehen.
Nach einer Londoner Depesche des „Star“ aus Kobe
hätte die russische Kavallerie Widsjan am Jalufluss
in Brand gesteckt und wäre dann über den Jalufluss
zurückgegangen. — Auch diese Meldungen sind noch
mit Vorsicht aufzunehmen.

Ruhe in Port Arthur.
Nach einer Londoner Meldung aus Port Arthur kehrte
die japanische Flotte am Donnerstag nicht mehr zurück.
Die Nacht verlief ereignislos. Freitag morgen gingen
russische Schiffe in See und kehrten mittags, ohne
den Feind gesichtet zu haben, zurück.

Die Arbeiten an der Vaisalkingsbahn.
die die Spitze des Baikalsees umtreift, um die Werdebahn
über das Eis des Sees im Winter zu ergänzen und im
Sommer den ununterbrochenen Verkehr auf der sibirischen
Bahn herstellen soll, kürzlich fertig. Am 14. April
wurde die Strecke Kargai-Kulak fertiggestellt sein. Am
15. August erfolgt die Verbindung von Kulkut mit der
Station Vailak. Für die Fertigstellung der Bahn bis zum
bestimmten Termin ist eine Zuschlagszahlung im Betrage
von 756,000 Rubel angesetzt.

Englische Lebzugsmanufaktur in Berlin.
Nach einer aus Nishagat in Turkestan eingetroffenen Depesche
werden in den perischen Grenzprovinzen Sektion und
Ghorakan durch englische Agenten phantastische An-
gebungen über japanische Siege verbreitet. Der Direktor
der türkischen Expedition in Feragan, Gaur, erhielt jedoch
authentische Telegramme vom Kriegsbüro, und bezüglich
ist er sich, in welchem der Hauptort von Ghorakan und dem
Zentrum des russischen Handels in Berlin, unter der Be-
sorgung verteilen zu lassen.

Deutsches Reich.

Dot- und Verlosungsanrichten.
— Prinz Eitel Friedrich von dem vom aus in Brüssel und
Hilf dort mit dem Abimanten Major Wille, einem Professor
und zwei Studienfreunden im Hotel „Bellevue“ ab. Der Prinz
wurde am 10. März in der Nacht in Brüssel. Nach einem Besuch in
Wägen fuhr er nach dem aus.

Die Mittelmeerreise des Kaisers
flucht bereits wenige Kilometer von Bremerhaven entfernt. Wie
in Bremerhaven verläuft, ist der Komplex „König Albert“, mit
Kaiser Wilhelm am Bord, blickten Nebel wegen der
Nebelwägen an einer engen Stelle des Meerestrafikoffers vor
Anker gegangen. Nebenwägen ist ein Signallicht, das die
tiefere Wellenwindung in dem flachen Wasser bezeichnen, und
das telegraphisch mit Bremerhaven verbunden ist. Kurz vorher
liegt auf flachen Grunde die Signalbelle Hordweg. Von
hier wird noch gemeldet: Der Dampf des Norddeutschen Lloyd
„König Albert“, mit dem Kaiser an Bord, ist hier nachmittags
8 Uhr 35 Min. ankam und weiter in See gegangen. — Von
der nächsten Signalbelle „Buxter“ wird mit dem
weiteren Meldung zu erwarten sein, ob der unerschütterliche Aufent-
halt des Kaiserlichen Schiffs lange dauern hat oder die Fahrt alsbald
fortgesetzt werden können.

Politische.
— In parlamentarischen Kreisen lüftet sich der Gerücht, der
Reichskanzler habe in Bezug auf die Werbung des „Vorwärts“
von der bevorstehenden Reichstagsauslösung, deren Ungeheimtheit
wäre bereits in der letzten Wochensatz erörterten, richtig ge-
sagt: „Für ein Reglerungsbedenklich zu dumm!“

— Das „Köln. Ztg.“ erzählt, der Vertreter der Ruhr-
Gothalchen Regierung habe im Bundesrat gegen die
Aufhebung des § 2 des Schlichtengesetzes gestimmt.
— Die Verbringung von Weantern mit russischen
Häuten in Italien geächteten kann die betreffenden Länder
in einen Zwischfall der Pflichten bringen, bei dem sie am besten
Grafen laufen, daß die den Weantern anvertrauten Interessenten der
Allgemeinheit zu tun kommen. Wie die „Korrespondenz-Hoffmann“
schreibt, haben die Weantern in der bayerischen Kammer
der Abgeordneten über die Tätigkeit des Abgeordneten
Dr. Kallert beim als Ausschickat von Weantern
und die daran geknüpften Verfügungen über die Verbringung solcher
Stellungen durch Staatsbeamte in den beteiligten bayeri-
schen Ministerien zu Erhebungen geführt. Es bestanden
aber dort fortgesetzt Meinungsverschiedenheiten darüber, daß nach
den geltenden Bestimmungen die Anerkennung von russischen
Häuten durch Weantern nicht grundsätzlich ausgeschlossen sei,
vielmehr nach Lage des einzelnen Falles gestattet werden könne,
wenn die Stelle nicht unmittelbar besetzt und keine
Kollision mit den Dienstpflichten zu befürchten ist. Diese
Verständigungen seien im vorliegenden Falle während aus sonst
keine, mit Ausnahme eines einzigen Falles, der nicht den Ab-
geordneten betrifft, in vollem Umfang erfüllt worden. — Es wäre
angebracht, wenn das Ministerium über den „einigen Fall“ sich
etwas näher äußern würde.

Volkswirtschaftliche.
— Die Dübenerburger Handelskammer hat die Veranstaltung
einer allgemeinen Landes-Industrie-, Gewerbe- und
Kunstausstellung für das Großherzogtum im Jahre
1905 unter dem Protektorat des Großherzogs beschlossen.

Verordnung und Beschäftigung.
— Der Reichskanzler hat dem Verband deutscher
Arbeitsnachweise eine Beschlusse unterlassen, so dem
angesprochenen Zweck, die Erleichterung von öffentlichen
allgemeinen Arbeitsnachweisen in ganz Deutschland zu fördern.
Zusolgebeschlüssen hat der Verband an verschiedene Gemeinde-
verwaltungen die Bitte gerichtet, die Erleichterung aller
gemeinen öffentlichen Arbeitsnachweise in Erwägung zu
ziehen.

— Im obdenburgischen Landtage brachten die Sozial-
demokraten den Fall Wiermann zur Sprache. Wiermann ist
wegen Verleumdung des Justizministeriums auf Verhängnis
verurteilt und wird dort mit Gefängnisarbeit beschäftigt. Justiz-
minister Württemberg erwiderte auf die nachfolgenden Angriffe des
Abg. Duca, der Strafbefehl in Oldenburg möchte mit dem
Reichsgesetz in Einklang gebracht werden. Er, der Minister,
kenne keine besonderen Verordnungen. Für ihn seien Ver-
ordnungen gerade schmerzhaft, als gewöhnliche zu beurteilen
Bezüglich seines Beschlusses über Wiermann, er brauche sich keinen
Besen für sein Verhalten gefallen zu lassen. Gefängnisarbeit
sei nicht vorgekommen. — Der Landtag beschloß, die Staats-
regierung zu eruchen, den Bundesrats-Beschlüssen Olden-
burg für die Aufhebung des Urteils über Wiermann ein-
treten zu lassen, der den wegen Verleumdung Verurteilten die Selbst-
beschäftigung mit geistigen Arbeiten ermöglichen will.

— Die Leitung der Ehrenkollon in Altwasser,
in die der bezeugte Prinz Ardenberg übergeführt worden ist,
schreibt zu dem Artikel der „Vor.“: „Prinz Ardenberg auf
dem Wege zur Freiheit.“
— Die Behandlung und Verpflegung eines der Anfall anver-
trauten Kranken geschieht nicht nach den ausschließlichen
Wünschen der Familie, sondern nach den Grundgesetzen der



wissenschaftlichen Psychiatrie. Soweit Wünsche von Angehörigen Berücksichtigung finden können, geschieht dies liebesvernehmlich. — Die Familie des Verstorbenen erhielt ab sofort nicht über den Kranken, sondern dessen Vormund, und auch diese nicht sofort, sondern erst nach der Vollziehung der Bestattung, mit deren Zulassung und Mitwirkung der Kranke noch hier verbracht wurde, nachdem die Mitarbeiter Folgebefehle sich bereit erklärt hatten, den Kranken zu übernehmen. Sollte der Vormund die Entlassung des Verstorbenen bei der Anstaltsdirektion beantragen, so ist nach § 11 der für die Leitung maßgebenden Geschäftsverordnungen vom 2. März 1901 die vorherige Zustimmung der Behörden erforderlich, welche die Aufnahme veranlaßt haben, ohne welche der Kranke nicht herausgegeben werden darf. Die Kontrolle über staatlichen Anstalt dürfte ferner zum mindesten nicht über diejenige oder diejenigen Besondere Anstaltsverwaltung verlagert werden."

Polen.

— Es befindet sich, daß zur Bewältigung des Aufstands in Deutsch-Südwestafrika Truppenverstärkungen von etwa 1000 Mann gefordert werden sollen. — Die große Zahl wird mit der Notwendigkeit begründet, nur durch ein Geflechte, zu dem viel Truppen nötig sind, schnell und für immer den Widerstand der Hereros niederzuerstigen zu können.

Deutscher Reichstag.

(Sprechblatt der „Saale-Zeitung“)

56. Sitzung vom 12. März, 1 Uhr.

Das Haus legt die Beratung des Militäretats fort.

Abg. Graf Kanitz (kons.) will den Beschluß in der Haltung des Senatus, der im Antrag Spahn, wenigstens einen großen Teil der geforderten Unteroffiziere zu bewilligen, zum Ausdruck kommen, ununterbrochen lassen. Seine Partei glaube in den von der Regierung für notwendig gehaltenen Veranlassungen nichts nachgeben zu sollen. Kanitz weist auf den heute schon vielfach fühlbaren Mangel an Unteroffizieren hin, der betraue so groß ist wie der Mangel an Offizieren. Die Forderung für die Vernehmung der Unteroffiziere ist unbedingt notwendig, während andere Einlassungen überflüssig seien, beispielsweise für die Verleihung von Offiziersstellen an Offizierswitwen. (Sehr richtig rechts.)

Abg. Gröber (Soz.) spricht sich für die Resolution Gröber betr. größere Entlohnung für Einanfertigerleistungen, aber gegen den Antrag Spahn auf Bewilligung von 715 Unteroffizieren statt der geforderten 1000 aus.

Abg. Staudmann (Sp.) bittet um Bewilligung der Regierungsvorlage.

Der Kriegsminister erwidert dem Abg. Gröber, seine Resolution zurückzunehmen.

Abg. Gröber spricht daraufhin von dem Antrag der Budgetkommission über einen wesentlichen Teil seiner Resolution zurück und beantragt den ersten Teil betr. Wandervereinstellungen der Budgetkommission zu übernehmen.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Gröber (fr. Soz.) hält die Vernehmung des Grafen Kanitz, daß der mangelhafte Offiziersersatz mit der Not der Landwehr nicht übereinstimmt, für unzulässig. Gröber erklärt, worauf den Antrag der Nationalliberalen, in zweiter Linie den Antrag Spahn.

Abg. Böbel (Soz.) führt aus, die Sozialdemokraten könnten für Vernehmung der Unteroffiziere nicht stimmen, da die Kammer durch und durch ungenügende Institutionen habe, deren Kosten gerade die Arbeiter zu tragen hätten, und bringt ferner vor, wo die Soldaten nicht an Unteroffiziere befördert würden, weil sie zur Sozialdemokratie neigten. Die Zahl der Unteroffiziere ist ausreichend. Auf sechs Soldaten käme ein Unteroffizier, während ein Volksschüler oder 70 Kinder zu unterrichten laßt.

Eine Mitteilung aus dem Antrag Dr. Erla bleibt trotz der Gegenprobe über den Ausfall der Abstimmung zweifelhaft. Es folgt die Abstimmung. Für den Antrag stimmen 74, gegen den Antrag 78 Abgeordnete. Das Haus ist daher beschlußunfähig und vertagt sich auf nächsten Montag.

Preussischer Landtag.

(Sprechblatt der „Saale-Zeitung“)

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 12. März.

Weiterberatung des Etats des Ministeriums des Innern.

Der Abg. **Frühling (fr. Soz.)** beklagt sich, daß die Preussinger in der Beschlusssammlung der Regierung differenziell gegenüber den Konventionellen behandelt worden seien. Er befragt die Nichtbeschlusssammlung, was zum Gegenwärtigen gewählten früheren Abgeordneten Anteil.

Der Minister des Innern **Fr. v. Hammerstein** entgegnet: Die preussische Verwaltung betreffe sich, überall Recht und Gerechtigkeit walten zu lassen. Die Entscheidung über die Befähigung zum Gemeindevorsteher unterstehe dem Kreisabstimmungsbezirk des Verwaltungsbezirks. **Hentel** Böbel ist beanstandet, weil er in der Beschlusssammlung Aussagen gemacht habe, die von einem großen Teile der Landbevölkerung bitter empfunden worden seien.

Der Vorsitzende **Hentel** habe über eine Wahl noch zu entscheiden. Jedenfalls solle **Hentel** aber noch dem Regierungspräsidenten über die ihm zugewiesenen Punkte vernommen werden.

Die weitere Debatte befaßt sich mit der Frage, ob die Minister durch die Erstgenannten in die Entscheidung in der Sitzungsangelegenheit Preußen etwas versagen dürfen.

Der Abg. **Fr. v. Bölling (fr.)** betont entliehen: Die Preussendepolitik ist Staatsfrage und die Wahrung der Rechte der Einzelstaaten der fernele Akt des Reiches. Das Verhältnis der Minister im Reichstage war um so wichtiger, als die Sozialdemokraten sich nicht mit 14 Worten bekämpfen ließe, es sei vielmehr notwendig, die Staatsautorität ohne Rücksicht auf die Folgen gegen sozialistischen Terrorismus zu schützen.

Abg. Friedberg (sp.) entgegnet, auch er wolle nicht, daß der Reichstag ein allgemeines Forum für Landesangelegenheiten werde. Er befreite aber die Abstimmung der Konventionellen, daß nicht rechtsprechend gerechte Motive der Reichsautorität nicht unterläßen. Der direkte Angriff auf Preußen möge die Minister, im Reichstage zu sprechen.

Abg. Böbel (kons.): Die Kompetenzabgrenzung zwischen Reichstag und Landtag ist oftmals schwierig. Es handle sich hier lediglich um Fragen der Staatsautorität und nicht um politische Streitigkeit. Der Reichstag im Reichstage hat nur den Lebensort der Sozialdemokratie. Das fernele Volkswort gegen sie sei der Mittelakt. Deshalb müsse dieser gesagt werden.

Abg. Weinhardt (fr.) beklagt sich über Fr. v. Hammersteins Vorgehen in der Angelegenheit. Der Minister **Fr. v. Hammerstein** erwidert, es sei seine Pflicht, staatsrechtliche Parteien zu beschämen. Dazu gebühren

neben den Sozialdemokraten vor allem die Weissen. Jeder Hannoveraner möge die Liebe und Verehrung für die Vergangenheit im Herzen tragen, aber am preussischen Ernst festhalten. Wer das nicht tue, müsse ertragen lernen, daß man keine Nationalität empfinde.

Abg. Kestel (fr. Soz.) erwidert, er sei mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie einverstanden, sie dürfe aber nicht durch Ausschmückung oder Verdrängung des Wahlrechts zum Reichstage gelangen, sondern nur durch den Ausbau der Sozialpolitik.

Der Minister nimmt gegenüber dem Vorwurf **Wolffes** (fr.), die Polizei vornehmlich dem Arbeiterstande zugewandt zu sein, energisch Stellung für die Arbeitsschlichter ein, die Polizei in Schutz. Wegen die Verleumdungen, um die es sich fast nur handelte, konnte die Polizei nichts unternehmen.

Abg. Ostig bemängelt schließlich in fast einstündiger Rede unter den Angehörigen großer Teilnahmefähigkeit die Veranstaltung zur Eröffnung der

Ausland.

Vorfassung der österreichischen Studentenunruhen.

Gestern haben sich in Wien die Studentenmägde wiederholt. Früh 8 Uhr verläutelten sich die deutschen Studenten bei der Unteroffizierskaserne, besetzten die Kampe und veranlaßten auf dem Hofe eine große Versammlung. Die Versammlung an der Schottentorung zur Unteroffizierskaserne fanden städtische Studenten; auch hatten sich zahlreiche Neugierige eingefunden, die sich nur auf den Trottoirs aufhalten durften. Die Metallere münzte von dem angekommenen Publikum geräumt wurde. Die Polizei verfolgte den Vorfall nicht, beschränkte den Gehegen zu wiederholten Malen, mit Rücksicht auf den Gehalt des Semesters die Begünstigungen, die sonst der akademische Boden gewährt, zu entziehen und mit scharfen Worten an dem gegen sie vorzugehen. Gestern vormittag erschienen die Abgeordnete **Fr. v. der Unteroffizierskaserne** mit den Führern der tschechischen Studenten eine Unterredung abzuhalten, die zu diesem Zweck noch dem Marktplatz zogen. Von den deutschen Abgeordneten war **Wolff** erschienen, der von den deutschen Studenten mit förmlichen Zurufen begrüßt wurde. Vom Marktplatz zogen die tschechischen Studenten nach dem Hauptplatz und streikten dann nach der Unteroffizierskaserne, dort hatten inzwischen starke Wachen den Platz zu beiden Seiten der Unteroffizierskaserne und niemand durfte den freien Raum betreten.

Nachdem es gleichgültig im österreichischen Abgeordnetenhaus auf. Während der Beratung der Interpellation der deutschen Sozialisten, der Minister **Wolff** der tschechischen Fortschrittspartei bet. den Wiener Studentenkonflikt drückte die auf der Tribüne vor den Schriftführerplätzen zahlreich angekommenen tschechischen Adressaten und tschechischen Abgeordneten ihre lebhafteste Zustimmung über den Inhalt der Interpellation aus. Es kam zu wiederholten Malen die Rede zu einer Zeit zwischen dem Tisch der tschechischen und der tschechischen Abgeordneten und **Wolff** antwortete, die sich erst legten, als der Präsident die Kammerben erwidert, die Präsidententribüne zu räumen.

Norwegen.

Wir berichteten vor kurzem über die Vorbereitungen für eine Revision des norwegischen Zolltarifs. Wie der Sonderbericht des Ministeriums zeigt, werden die Vorarbeiten jetzt wohlwärtiger als bisherig abgehandelt sein, doch kann dem gegenwärtig tagenden Storting noch ein neuer Zolltarifentwurf vorgelegt werden kann.

Halle und Umgegend.

Salle, 13. März.

Wochenplanerei.

Laurea! würde man mit dem Ägermann gern jubeln; denn langsam medert wieder die Himmelskugel. Nicht die Himmelskugel aus Vater Beines Sinn, mit der die Jener Burden über Land fahren; denn die gab' einen schlechten Waten; vielmehr ist es eine geübtere Himmelskugel, der der Weidmann nachstellt. Weilt doch so ihres merkwürdigen Wutes beim Aufsteig wegen die Meereshöhe oder gemeine Himmels (Gallinago scolopacea), die am Sonntag „Ooni“ bekommen ist und am Sonntag „Laurea“ am laubhaften sein soll. Die Schmeißer ist ein gar schmackhafter, seiner Bogen ist toll doch sogar ihr „Dreer“ eine Delikatesse sein, was man nicht von jedem Dreer behaupten kann. Das wird jeder Kalkener bestätigen, der einmal mit derselben Unterwürdigkeit wie der schlaue Kämer, bloß nicht mit gleicher Geistesgegenwart, bei dessen Frühlingwetter die Mutter Erde geküßt hat. Die Wesslinge hat übrigens außer ihrer Schmackhaftigkeit, wenn sie tot ist, auch noch eine besonders lobenswerte Eigenschaft im Leben; sie ist betraue so klug und vorsichtig wie ein bekannter Staatsmann. Wenn sie nämlich, geführt durch Hund und Jäger im Frieden ihres Gelebens, aufsteigt, so schlägt sie zunächst den Pfad aus ein, in dem sie sein sicheres Ziel bietet für das Schicksal. Ein gerader Jäger oder kennt ihr Wandler und schreit nicht eher, als bis der Frühling meint, daß der gerade Weg der Beste ist, und in der Schlußlinie bleibt. Geht sie der gerade Weg der Beste, bloß nicht für die Wesslinge, sondern für den guten Schützen. — Laurea! müßte man auch jubeln, wenn man jetzt in unseren Gärten die Amsel, den Wellenschänkel, den jeder gern hört, beobachtet; denn sie treibt's schon ganz lenamäßig. In Halle hat man oft Gelegenheit, sich am Gehören des schwarzen Singers und seiner graubraunen Ehehälfte zu freuen; denn Halle gehört zu den Amselwäldern, in deren Gärten und Anlagen Tartus merula ihr Quartier aufgeschlagen hat; mitten in der Großstadt ein Kind der Natur, das auch im Winter unter den Sträuchern des alten Stabs-gottesdars eilig hinhüpft, die grüne und im Mai mit violetten Fliedertrauben überläßt, hohen Ton und Wäldchen pendende Insel im Strome des Verkehrs. Eine eigenartige Stimmung wäldlicher Ruhe überkommt einen, wenn man in der Allee des Stadtparkes wandelt oder an sonntagen Tagen auf einer Bank im Fliedergebüsch ruht und dort dröhnen das Sausen und Brausen des tollkühnen Großstadtkindes. Gerade dieser Gegenstand von freistündigen Aufstiegen der Zeit im wogenden Schweben und dem Frierhüben im unergiebigen Naturleben läßt ein Gefühl aus der Brust, dessen der moderne Mensch im höchsten Treiben so behäftigt ist. Untere Zeit hat keine Zeit; dafür hat auch die Elektrizität ihr den Raum überunden: sie gibt das Tempo des Verkehrs, sie führt uns im Ru von einem Stadte zum andern. Auch mit der Ausbreitung Halls

ist das Bedürfnis entstanden, schnell von Norden nach Süden, von Osten nach Westen zu gelangen oder aus dem Zentrum der Welt, Trotha als Ausgangspunkt zu einem Ausfluge nach dem Seebener Fluß, Großhau, von wo der Weg führt zum Weizenwäldchen, zur Höhe und nach Letzin, Annaburgen mit seinem idyllischen Siedchen Eberhard nach Weizen zu und andere Orte einladen zu Luft und Erholung. So sehr nun auch das Publikum die Möglichkeit begrüßt mag, schnell von der Stelle und aus der Straßen querüber Dinge heranzukommen, so ungenügend mag ihm zur Zeit geteiltere Schnellfahrt eines noch jungen Verkehrsmitteis sein, daß ja noch gar nicht allzu lange her ist, daß man hier Fortkommen durcheinand genaugen für denmalige Bedürfnisse beschleunigte nach der bekannten Weise: „Ach, wie ist's gemütlich auf der Herbedehohn!“ Halle ist so sehr aus Großstadt geworden, daß ein Mißverständnis bleiben müßte zwischen seiner Ausdehnung, seiner Einwohnervahl, seinen Verkehrsrichtungen und der Lebensgewohnheit eines großen Teils seiner Bürgerchaft, der nun einmal alle Wohnsitze und Annehmungen mit hinzugenommen hat in die neue Zeit. Das Stadtbild Halle selbst veranschaulicht dieses Mißverständnis; denn für den neuen Geist ist das alte Gewand an verschiedenen Stellen viel zu eng. Nicht es nicht in der Zeitzeigerstraße, in der Großen Steinstraße und der Großen Mühlstraße, wo die elektrische Straßenbahn dicht neben kleinlich schmalen Bürgerstraßen verläuft, den Eindruck, als wolle der Strom des Verkehrs da und dort die Menschen aus den bekannten Bahnen herauswerfen. Durch solche Stelle einer aus dem Bedürfnis, was vergangener Zeit heraus enthanden Bauart, die sich nicht ohne weiteres befähigen läßt und modernen Bedürfnissen natürlich nicht genügt, wird aber den zu schnell zu Großstädtern abwerteten Bevölkern die Anpassung an den Vorfrucht fordernden Verkehrsnotigen Verkehrs noch erschwert. Da haben eben mit Rücksicht auf das Publikum die Verkehrsleistungen ihre Verkehrsrichtungen, wenn solche wirklich als Wäldchen empfunden werden sollen, lokalen Verhältnissen anpassen. Für solches Entgegenkommen, das doch nur im eigenen Interesse von offenkundigen, auf das Publikum angelegenen Verkehrsleistungen liegen kann, scheinen aber die Leistungen der Hallischen Straßenbahnen recht wenig Verständnis zu haben. Vor wenigen Tagen erst hat die rote Linie ihrem Spitznamen „Mühlbahn“ damit Ehre gemacht, daß einer ihrer Wagen ein junges Wäldchen überfahren hat. Der schmerzliche Unfall, der die Gemüter erregt hat und der „Saale-Zeitung“ mit solcher Schärfe besprochen worden ist, muß auf einen an dieser Stelle schon einmal gerügten Mißstand allein zurückgeführt werden. Die rüchsigsten des Weges geht an Wägen, die auf der Haltestelle stehen gelassen sind, damit Passagiere aussteigen können, in voller Fahrt vorbeizugehen, hat ihr Opfer gebracht. Die Schuld liegt auf Seiten der Straßenbahn, deren Direktoren nun offensichtlich endlich einen großen Fehler in ihrer Betriebsordnung eingesehen haben und scheinbar für Abstellung sorgen. Sie teilen doch wohl auch die Auffassung, daß elektrische Straßenbahnen dazu da sind, den Verkehr zu erleichtern, nicht aber dazu, ihn zu erschweren und die Sicherheit des Publikums zu gefährden. Demgemäß sollte zunächst ein weniger schnelles Fahrtempo angeordnet werden, das dem Wagenführer eher ermöglicht, sein Gefährt zum Stehen zu bringen, wenn es anderswo als an Haltestellen nötig sein sollte. Zu solchen aber müssen überhaupt alle Wägen halten, als nur jemand zu erkennen gegeben hat, daß er ein- oder aussteigen will oder nicht. In den Wägen hinein kommt man immer noch eher als heraus; denn wer das will und gibt nicht genug so und so viele Meter vor der Haltestelle das Klingelzeichen, der muß, wenn er sich „auf eigene Gefahr“, wie's auf Motorwagenanweisungen so selbstverständlich heißt, abbringen will, bis zur nächsten Station mitfahren, um dann die überflüssige Strecke wieder zurückzugehen. Es ist natürlich eine starke Zumutung, die die Hallischen Straßenbahngehaltshöfen an ihre Fahrgäste stellen. Sie müssen doch bedenken, daß nicht bloß Leute die Straßenbahn benutzen und für ihre Erleichterung sorgen, die als geborene Kalkener genau wissen, wo sie aussteigen haben, sondern auch Fremde, die weniger über gar keinen Beschluß wissen. Wo sollen sie sich hin holen? Geht's rechnen die Leistungen der Straßenbahnen, vor nicht wenig mehr sie in solchen Fällen einen unersichtlichen Aufwand in der Gleichwohlhaftigkeit des Publikums erwarten, verpflichtet aber ist dieses zu solcher Auskunft keineswegs und besonders angenehm für den Fahrgast sind solche Konstellationen im Motorwagen durchaus nicht. Es ist also wieder rüchsigsten gegen die, von deren Zutropfen ein Unternehmen besteht, wenn seine Leiter und Geschäftsinteressenten in gewissen Fragen ihre Standhaftigkeit auszuweichen auf deren Selbstliebe anweisen, anstatt einen Beamten anzustellen, der beauftragt ist, Auskunft zu erteilen und dem Publikum in jeder Weise behilflich zu sein. Es gehört in unsere Straßenbahnwagen noch ein Kondukteur, der die Fahrgäber einführt, die Haltestellen zur rechten Zeit abrupt und dem Fahrer das Bremsen gibt zur Abfahrt. Dann ist der Fahrgast der Sorge entbunden, an einem Ziel vorbeizufahren, dann erst können Kinder und ältere Leute, die beim Absteigen der Unteroffizierskaserne, unsere Straßenbahn ohne Angst, beim Aussteigen zu Fall zu kommen, benutzen und denn nicht auch die Freude zu genießen; denn schließlich lassen sich noch eine Menge Leute durch Wäldchen, die eines großstädtischen Straßensbahnbetriebs unwirksam sind, durch veraltete, anderswo nicht abgedachte Einrichtungen davon abhalten, elektrisch zu fahren. Wer schon mit kleinen Kindern gefahren ist, der wird zugeben, daß beim Aussteigen oft schon der Wagen sich in Bewegung setzt, ehe man die kleinen Passagiere vom Berett benutzter gehoben hat, weil der Fahrer annimmt, daß bereits alles ausgestiegen ist, was aussteigen wollte. Wie leicht kann dadurch ein Kind zu Falle kommen und Schaden nehmen. Also stellt Kondukteur an! Weiter oder erfordert die Sicherheit des Publikums eine genauere polizeiliche Überwachung des Verkehrs; die könnte mancherlei verhängen und es wohl auch erreichen, daß die als Zugung zum Wäldchen besonders verführerische Zeilfahrstraßen wirklich eine ohne Lebensgefahr überführbar bleibt. Selbst wird und nicht länger Fremden für die Motorwagen bleibt, von denen man so gewöhnlich sagen kann: „Wägen, die es los-gelassen!“ Wir wissen also gegen Verkehrsverhältnisse den Schutz der Polizei an, die sich hier einmal als, was sie sein soll, als Aufrechterhalterin der Ordnung und nachlässigen Auge des Gelebes noch weit mehr verdient machen kann um das Gemeinwohl, als wenn sie Prozeduristenfuder, die ihren Quai zu einem sogenannten Trab antworten, notiert oder Striegelweinen die

empfehlen wir unser reichsortiertes Lager vorzüglicher **Mosel-, Rhein- und Bordeauxweine** zu folgenden sehr mässigen Preisen:

Obermoseler Fankeler	Fl. 0,50	1899er Laubenheimer	Fl. 0,75	1899er Medoc Margaux	Fl. 0,80
Walviger	„ 0,60	„ Jugenheimer	„ 0,90	„ St. Julien	„ 1,00
1900er Clottener	„ 0,75	„ Niersteiner	„ 1,-	„ Chat. Citran	„ 1,25
	„ 1,00	„ Oppelheimer	„ 1,25	„ Reynelle	„ 1,50

Bei Meldebestellung Preisermäßigung. Auslieferung gratis und franko.
Für Nichtkonkurrenzendes zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück.

Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung.

Paul Sehauseil & Co.
 commanditäre von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 10,
 Bitterfeld, Delitzsch und Ellenburg.

An- und Verkauf von
 Wertpapieren,
 ausländischen Banknoten
 und Geldsorten.

Check-
 Conto-Corrent-
 Wechsel-
 Domestelle für Wechsel.
 Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
 Spar-Einlagen (Depositen).
 Verlehnungs-Controle.
Privat-Tresore
 (einzeln vermietbar).

Protector: Der Kaiser des
 Deutschen Reiches.
Düsseldorf 1904.
 Vom 1. Mai bis 23. October
Große Gartenbau-Ausstellung
Internat. Kunst-Ausstellung.
Kunsthistorische Ausstellung.
 Gesamtausstellung der Werke
 von **Adolf Menzel und Rodin.**
 Größte aller bisherigen Garten-
 bau-Ausstellungen
 (ca. 200,000 qm Fläche).
 Industrielle und gewerbliche Ab-
 theilung.
22 große Sonderausstellungen:
 Bindetisch, 70000 Rosen im Freien,
 Erdbeeren, Kaffeebohnen, Nussbohnen,
 Gypsblumen, Wein, Zitrillen und
 Gerbstoffen, Obst und Ge-
 müse.
 Für jeden Garten- und Blumen-
 freund von höchstem Interesse.
 Gemälde der bedeutendsten leben-
 den Meister aller Nationen.
 Meisterwerke der Bildhauerkunst.
Offizielle Ausstellung:
 Gemälde der größten weltberühmten
 und niederländischen Maler;
 Kunstgewerbliche Erzeugnisse aller
 Meister; Gobelins, Glasmalereien,
 Buchmalereien etc.
Konzerte, Mienenfeuerwerke,
 Illuminationen, Vergnügungsspart,
 erfindungsgel. Feuerwerke.
Täglich geöffnet von morgens
9 Uhr an.
 Eintritt: Familienausstellung 1 Mk.,
 Gartenbauausst. 1 Mk.,
 Jeden Mittwoch billiger Tag
 (halbe Preise).
 Dauerkarten: für Erwachsene 12 Mk.,
 für Kinder 6 Mk.

Möbelfabrik und Magazin
 der
Vereinigten Tischlermeister
 Kl. Steinstr. 6 **Halle a. S.** Kl. Steinstr. 6
 Fernsprecher 612
 empfehlen ihr grosses Lager zum
Einkauf von ganzen Einrichtungen wie Einzelmöbeln
 in allen Hölzern und geschmackvollen Neuheiten.
 Musterzimmer. Dekoration.

PATENTE etc.
SACK-LEIPZIG
 Ziehung 14., 15. und 16. April
Marienburg
 Lose à 3 Mk. Porto n. Liste
 500,000 Lose, 8840 Geldgewinne,
 zahlbar ohne Abzug mit **355,000**
 Hauptgewinne ohne Abzug: Mark
60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000
 4 à 2500 - 10000
 10 à 1000 - 10000
 20 à 500 - 10000
 100 à 100 - 10000
 200 à 50 - 10000
 1000 à 20 - 20000
 7500 à 10 - 75000
 Ferner empf. die beliebten (18 St.)
 Mettlin-Fürde-Lose à 10 à 10
Lud. Müller & Co.
 in Berlin, Breitestr. 5,
 Hamburg, Gr. Johannisstr. 21.
 Telegr.-Adr. Büchsenmacher.
 Magdeburgerstrasse 68, Richard Heinze,
 Gr. Steinstrasse 71, Oskar Schröder,
 Leipzigerstrasse 46, Paul Keitel, Grosse
 Ulrichstrasse 36, C. F. G. Kitzing, Schmer-
 strasse 28, Jacob Pieper, Geislar, 54,
 Gebhardt & Müller, Moritzwinger 14.

Sachsse & Co., Halle a. S.
 Fernsprecher 408. Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen. Aelteste Heizungs-Firma
 am Platze. Gegr. 1878.
Central-Heizungen
 Koch- und Waschküchen, aller Systeme, Schwimm- und Badeanlagen.
 Mantelöfen, Trockenanlagen, Schornsteinansätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Urin-Untersuchung
 chemisch u. mikroskop., sowie
Prüfung von Auswurf
 auf Tubercelbacillen
 tertial gemässheit und billige
 Apparate C. Kötzen,
 Amst. 24, Ecke Reichenb. 26.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
 Aktien-Kapital Mark 9 000 000.
 Reserven ca. 2 130 000.
 Hiermit gestatten wir uns, unsere Treffer-Einrichtung mit
Stahlkammer und verriegelbaren Schrankfächern sowie
 angeschobenen Rännen zur Aufnahme von geschlossenen Depots
 jeder Größe (für Wert-Gegenstände, Silber, Pretiosen) geeig-
 netester Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt.
 Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankfachmäßigen
 Verkehr aus.
 An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von
 Effekten, Konto-Corrent-Geschäft, Annahme von Geldern gegen
 gute Verpfändung, Kreditbriefe auf ausländische Plätze
 bestens empfohlen.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
 Große Steinstraße 75.

4% Pfandbriefe
 der Deutschen Hypothekbank in Meiningen,
 im Herzogtum Meiningen mündelsicher.
 Serie IX, vor 1914 nicht verlosbar, letzter Kurs 103%, empfehlen wir als
 gute Kapitalanlage und geben dieselben spesenfrei ab.
 Die am 1. April a. c. fälligen Coupons werden vom 15. cr. ab an unserer
 Kasse eingelöst.
 Beauftragte Verkaufsstelle für Halle und Umgegend
Spar- und Vorschuss-Bank
 Pfahl. Fuss.

Julius Becker,
 Halle, Bankgeschäft, Fernspr. 453,
 Martinsberg 9,
 geöffnet ununterbrochen v. 8-4 Uhr, Sonnabends v. 8-2 Uhr,
 empfiehlt sich
 zur Ausführung aller zum Bankfach
 gehörigen Geschäfte,
 besonders zum
An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Patentanwalt SPREER Leipzig
 Petersstr. 39.
Jackett-Anzüge
 nach Mass von 50 Mk. an,
 Konfirmations-Anzüge von 24 Mk. an, Carl Teuscher sen., Inh. Willy Teuscher,
 gegen Barzahlung 5% Rabatt, empfiehlt
 HALLE a. S., Barfüßerg. 1.
 Frack- und Geh- u. Rock-Verleih.

Liebig's
Fleisch-Extract
 Das
 ausgiebigste, daher
 das billigste.

Vadenthabern,
 die umziehen oder sich neu einrichten wollen, helfen wir und
 zur Ausrüstung vornehmer u. wirkungsvoller Gläsermer-
 schen sowie von geeichten Vadenthabern, Glas-
 zuberneisen, Kaffee-, Schalen-, Schalen-,
 Geschloß von Meißing und verfertigt u. f. m. bei feinstver-
 arbeiteter und schnellster Ausführung bestens empfohlen.
 Kostenaufschätzungen gern an Diensten.
Alpers & Bohne, Geißstraße 21,
 Kunstgewerblich. Kunst, Glasbläseerei, Glasäuererei.

Sie brauchen nicht
 im Schein-
Ausverkauf
 zu kaufen, denn im
Schuhwarenhaus

„Hans Sachs“
 32 Gr. Ulrichstraße 32,
kaufen Sie billiger!!
 und
 bekommen Rabatt-Ermäßigungen.

Weidenstecklinge!
 Rentable Ausnutzung
 für ungünstig gelegene, zu
 anderen Kulturen weniger geeig-
 nete Grundstücke ist
die Weidenkultur!
 Für Ufer-Befestigungen, an
 Bächen, Flüssen, für Sumpf-
 und Moorboden!
 Bei richtiger Sortenwahl für alle
 Bodenarten geeignet. Bei Bestell.
 Kulturzw. Katalog über Obst-
 bäume, Gehölze, Rosen etc.
 stehen zu Diensten.
R. Zersch, Baumschulen,
 - Köstritz i. Thür. -

Sie haben die allergrößte
 Auswahl in
 Fahrrädern von
 Mk 80 an bei
Aug. Beer,
 Fahrradfabrik,
 Gr. Ulrichstr. 10.
 Meine Aus-
 wähligen Räder sind
 mit Continental-
 u. Schwalbe-
 Pneumatik montiert.


Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhm in Halle. Halle. Druck und Verlags von Otto Döndel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsbeiblatt.